

Wenn es sodann heißt S. 119 f.: die 24 Kohorte freiwilliger römischer Bürger „war ohne Zweifel eine Kohorte der 22. Legion“, so ist dies dahin zu berichtigen, daß die Kohorten freiwilliger römischer Bürger zu den Auxiliar-Kohorten gehörten und daß diese nicht integrierende Bestandtheile der Legionen bildeten, sondern vielmehr als selbständige kleinere Corps neben denselben standen. Vgl. meine Römischen Inschriften Nr. 23—25. F. Haug.

4. Antiquarische Funde bei Heilbronn.

In der Beschreibung des Oberamts Heilbronn ist schon Erwähnung gethan, daß in den Jahren 1846 und 1855 aus der Thongrube eines Ackers bei der Köber'schen Ziegelei mehrere Streitärte und ein Steinbeil aus Grünstein mit Scherben eines schlechtgebrannten thönernen Gefäßes ausgegraben worden seien. Das fragliche Feld, im Kleinäulein gelegen, mit einem Untergrund von Letten-Kohle, zeigt eine die ursprüngliche Mulde ausfüllende, wohl auch theilweise durch den Pfühlbach und seine Stauung durch den Neckar herbeigeführte Ueberschlammlung von fettem braunem Lehmboden, der sich zur Fabrikation von Ziegelwaaren trefflich eignet.

Die im verflossenen Winter und Frühjahr durch den jetzigen Gewalt festzuhalten angelegentlich bemüht waren, wie die Bischöfe über die Stadt, in welcher sie residirten, welchem Verlangen gewöhnlich auch die Kaiser als einem natürlichen willig entgegenkamen. Wir glauben deßwegen auch, daß die Aebte von M. allerdings einen legitimen Einfluß gehabt und sich gewahrt haben auf die städtische Behörde, denn das Gericht war zugleich der Gemeinderath.

Zu S. 248, Würzburgs Vogtei über das Kloster: Je älter die Verleihung an Würzburg ist, um so weniger ist anzunehmen, daß in so früher Zeit schon die Bischöfe zugleich das weltliche Vogteirecht mit der hohen Gerichtsbarkeit handhaben konnten. Die ersten Inhaber waren wohl die Gaugrafen, die Kochergaugrafen, deren Bezirk auch diesen Theil des geographischen Murgaus umfaßte, welcher durch die Verleihung an Würzburg auch in politischen Verband mit den fränkischen Grafen gekommen war. Den Rotenburg-Comburger Grafen folgten wohl die Hohenstaufen auch in diesem Besitz und aus ihren Händen kam wahrscheinlich die Klostervogtei an die Grafen von Löwenstein.

siger, Herrn Fabrikanten J. Geith, vorgenommene Ausnützung des Areal's gab Veranlassung zu interessanten antiquarischen Funden, welche eine genauere Beschreibung finden sollen.

Erste Gruppe der Funde, in südlicher und südwestlicher Richtung von dem Geith'schen Anwesen.

In der Tiefe von $2\frac{1}{2}$ Meter fand sich im gewachsenen Boden ein kugelförmig gebauchtes Gefäß aus schwach gebranntem dunkelfarbigem Thon vor: gegen oben verjüngt es sich etwas. Der Durchmesser des etwa $\frac{1}{4}$ Liter haltenden Gefäßes ist $8\frac{1}{2}$ Cm. An der Außenseite, in der Mitte der kugelförmigen Wölbung, bildet es drei nasenförmige durchbrochene Vorsprünge, welche zum Durchschieben einer Schnur dienten und das Gefäß zum Aufhängen geeignet machten. Beim Auffinden war es mit Lehm angefüllt.

Als Anfänge der Kunst sind, die Zwischenräume der eben genannten Vorsprünge ausfüllend und letztere einfassend, auf der Außenseite Linearzeichnungen angebracht, bestehend aus 7 gleichlaufenden oben in rechten Winkeln abschließenden Linien nebst die Verbindung unten herstellenden kleineren Linien und Punkten.

In derselben Schichte in einer Umgebung von 2' im Durchmesser lagen:

- a) ein Stück einer zerbrochenen Streitart aus Serpentin; das durch dieselbe gehende gehöhlte Loch zeigt die ganz gleiche Ausdehnung, wie dasjenige des früher dort schon gefundenen Streithammers.
- b) ein 5 cm. langes mit Edelrost überzogenes Broncestück, in der Dicke eines Dolchmessers und in der Mitte etwas stärker als an den Rändern.
- c) ein 26 mm. langes, 15 mm. breites, in elliptischer Form sauber verarbeitetes, außen gerändertes Stück von weißem Stein in der Dicke von einem 2 Thalerstück, an einer Stelle etwas rund eingeschnitten. Zu welchem Zweck es diente, erscheint als räthselhaft.
- d) Mehrere Zähne von Pferden, vom Wisent.

Zweite Gruppe, von der ersten südöstlich etwa 20' entfernt, in der Tiefe von 2 bis $2\frac{1}{2}$ m. im Boden gefunden:

Zunächst ein sauber gearbeitetes aus dunkelfarbigem Thon gebranntes Gefäß, ohne Hängevorrichtung: die Form ist derjenigen eines unten ausgebauchten Kaffeeschüsselchens ähnlich, unten aber ge-

rundet. Der Durchmesser oben am Rand beträgt 10 cm., an der Ausbauchung unten 12 cm., die Höhe 9 cm.

Die Außenseite der Ausbauchung des Gefäßes umziehen in sauberer Arbeit Zeichnungen, bestehend aus sechs gleich und schief laufenden Linien, welche auf zwei querlaufende Linien ausmünden; wonach sich die Formen von sich durch Linien aneinander reihenden Rosten ergeben. Den Rand oben umziehen Linien mit Punktirungen. Es weist diese Arbeit schon auf einigen Fortschritt in der Kunstfertigkeit hin.

Unmittelbar neben diesem Gefäß fand sich ein Streitmeißel aus Serpentin mit scharfer Schneide vor; die Länge desselben beträgt 9 cm., die Breite an der Schneidseite 3 cm., an der schmalen Rückseite 2 cm.

Daneben lag ein Serpentinstück in der Größe und Form der Hälfte eines hier zu Land gebrauchten Weßsteins, 8 cm. lang; es ist anzunehmen, daß dieser Stein zum Scharfmachen von Streitmeißeln u. dgl. diente.

In der Nähe fand sich ein Stückchen Graphit vor; bei diesem ferner eine abgebrochene Pfeilspitze aus Bronze, mit Edelrost überzogen, innen hohl, 4 cm. lang.

Dabei lagen Menschenzähne, Thierzähne, Kieferstücke und Knochenreste von Menschen.

In der Umgebung zerstreut auf einem Platz von 2' Durchmesser befanden sich theils dünne, theils bis zu einem Durchmesser von 18 mm. starke Stücke von grobgebrannten Gefäßen mit schwarzem und rothem Bruch; in der Nähe endlich noch ein Stück von Feuerstein, vermuthlich zum Verarbeiten zu Steinmessern bestimmt.

Südlich von dieser Gruppe, etwa 8' davon entfernt, nur 2 1/2' unter dem Boden, fand sich ein menschliches Skelett ziemlich wohl erhalten, in einer aufgeschwemmten Schichte von Sand und Kies vor. Die Länge desselben betrug 1,85 m., der Schädel lag etwas tiefer gegen Nordwest, die Armbnochen nicht gekreuzt, sondern der Länge des Skeletts gegen Südost sich anschließend.

Wenn es sich nun um die Frage handelt, welchem Zeitalter, welchem Volke diese Funde angehören, so kann zunächst wohl von dem letzterwähnten menschlichen Gerippe abgesehen werden, da anzunehmen ist, daß dasselbe nicht zu den übrigen Funden gehörig, in späterer Zeit an diese Stelle gekommen ist. Die anderen Funde aber sind als

deutsche Alterthümer zu erkennen, aus der Zeit vor der Occupation der Gegend durch die Römer oder um dieselbe. Daß der schöne, für menschliche Niederlassungen Alles bietende Landstrich schon frühe von deutschen Stämmen bevölkert war, darauf weisen die vielen auf den Anhöhen beider Neckarufer gelegenen, theils schon aufgegrabenen, theils noch verschlossenen germanischen Grabhügel hin und es liegt auch die Annahme nahe, daß Salzquellen, deren Vorhandensein so sehr für Ansiedelung bestimmend war und vielfach einen Zankapfel abgab und zu blutigen Kämpfen führte, an einzelnen Stellen des Flußgebietes geflossen sind.

Für zahlreiche Niederlassungen um den Wartberg herum, auf dessen Höhe im Stadtwald germanische Grabhügel sich befinden, sprechen insbesondere die reichen Funde, die bei den Grabarbeiten des Neckarsulmer Bahnhofs zu Tage kamen, die Funde auf den Käferflugäckern (Gefäßstücke, Streitmeißel 2c.), auf dem Apotheker Hoser'schen Gute, auf der Eisenbahnlinie nicht weit unterhalb dem Viehweg u. dergl. Mit allen diesen Funden stehen auch die den Gegenstand dieser Beschreibung bildenden in Verbindung und es läßt sich insbesondere nicht verkennen, daß die bei den Grabarbeiten des Neckarsulmer Bahnhofs gefundenen Gefäße im Vergleich mit den vorbeschriebenen bei Heilbronn gefundenen so ziemlich auf die gleiche Zeit und Kulturstufe hinweisen.

Nachdem die Römer eingedrungen waren und sich festgesetzt hatten, waren sie vorzüglich auf Anlage von Straßen und Befestigungen auf dem linken Ufer des Neckars bedacht. Es bildete dies die Vertheidigungslinie hinter dem sich von Welzheim bis Walldürn und an den Main in gerader Linie hinziehenden und je von 3 zu 3 Stunden mit bedeutenderen Niederlassungen und Befestigungen (Murrhardt, Mainhardt, Dehringen, Jagsthausen, Osterburken 2c.) versehenen und geschützten Grenzwall. Römische Niederlassungen auf dem rechten Neckarufer finden sich hauptsächlich an den strategisch gewählten Flußübergangspunkten und an den zum Grenzwall führenden die Verbindung der Neckarburgen und Niederlassungen (Wimpfen, Böckingen, Castell bei Wahlheim) mit den Grenzcastellen vermittelnden Hauptstraßen.

W. Ganzhorn.